



# KÄRNTEN

Heft Nr.: 24



FACHGRUPPE FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE  
IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREIN  
FÜR KÄRNTEN

**MUSEUMGASSE 2, A-9020 KLAGENFURT**

# HÖHLENFORSCHUNG KÄRNTEN

## INHALTSVERZEICHNIS

**Jahrgang 2002**  
**Heft Nr.: 24**

- |   |                            |          |
|---|----------------------------|----------|
| • Verbandstagung VÖH 2002                   | <i>Ing. Andreas LANGER</i> | Seite 3  |
| • Prosinza-Halbhöhle                        | <i>Otto JAMELNIK sen.</i>  | Seite 5  |
| • Hildegard von Stein                       | <i>Jakob RAUNIK</i>        | Seite 8  |
| • Höhlenausflug Predjama                    | <i>Reinhard BROSMANN</i>   | Seite 10 |
| • Übung der Kärntner Höhlenrettung          | <i>Hubert STEFAN</i>       | Seite 11 |
| • Höhlenrettung II                          | <i>Hubert STEFAN</i>       | Seite 12 |
| • Schalensteine                             | <i>Otto JAMELNIK sen.</i>  | Seite 13 |
| • Besuch aus Wien                           | <i>Harald LANGER</i>       | Seite 16 |
| • Übersicht Sattnitz West-Ost               | <i>Otto JAMELNIK sen.</i>  | Seite 17 |
| • Joma-Höhle                                | <i>Otto JAMELNIK sen.</i>  | Seite 18 |
| • 22. Internationales Höhlenforschertreffen | <i>Harald LANGER</i>       | Seite 20 |
| • Unser Übungsfelsen                        | <i>Hubert STEFAN</i>       | Seite 21 |
| • Im „Untergrund“ Gott gefunden             | <i>Otto JAMELNIK sen.</i>  | Seite 22 |
| • Gesucht-gefunden                          | <i>Ing. Andreas LANGER</i> | Seite 25 |

Alle Rechte vorbehalten

---

Für den Inhalt verantwortlich sind die Autoren

# HÖHLENFORSCHUNG Kärnten



Mitteilungen der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde  
im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten

Herausgeber:

Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde  
im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten  
Museumgasse 2, A-9020 Klagenfurt  
<http://www.naturwissenschaft-ktn.at>

Gesamtschriftleitung:

Ing. Andreas LANGER  
E-Mail: [a.langer@utanet.at](mailto:a.langer@utanet.at)

Textverarbeitung und Gestaltung:

Ing. Andreas LANGER

Titelbild:

Der Silbersee  
Rassl-System / Obir-Tropfsteinhöhle  
Foto: Ing. Andreas Langer

Fachgruppenzusammenkünfte:

jeden Dienstag nach dem 1. eines jeden Monats, um 20.00 Uhr  
im Restaurant Sorz, Ankershofenstraße 32, 9020 Klagenfurt, Tel: 0463/55905

Fachgruppenleiter:

Harald LANGER, Siebenhügelstraße 124, 9020 Klagenfurt  
Tel: 0463/238354 oder 0664/9343699



# Verbandstagung VÖH 2002

*Verfasser: Ing. Andreas LANGER*

Die diesjährige Verbandstagung des Verbandes der Österreichischen Höhlenforscher stand unter dem Motto „Höhlen-Kunstwerke der Natur“ - „Schützen was wir schätzen“ und wurde vom Landesverein für Höhlenkunde in Tirol veranstaltet. Die Veranstaltung fand vom 29.8. bis 1.9.2002 in Wörgl statt. Gleichzeitig mit der Verbandstagung feierte der Landesverein (LV) für Höhlenkunde in Tirol sein 50-jähriges Jubiläum.

Es wurden im Rahmen dieser Veranstaltung viele Exkursionen, unter anderem auch der Besuch der Höhle beim Spannagelhaus, angeboten. Wir reisten am Freitag Nachmittag an und am Samstag nach der Generalversammlung des Verbandes wieder ab. Uns blieb aufgrund des geringen Zeitrahmens leider keine Zeit bei einer der angebotenen Exkursionen teilzunehmen. Von der Fachgruppe waren folgende Teilnehmer angereist: Andreas LANGER, Brigitte LANGER, Harald LANGER, Konrad PLASONIG, Hubert STEFAN – letzterer vor allem für die Sitzung der Bundesleitung der Österreichischen Höhlenrettung. Die Anfahrt erfolgte über den Felbertauern-Tunnel und kamen gerade rechtzeitig zur offiziellen Eröffnung der Tagung. Nach der Eröffnung durch die Obfrau des Landesvereines Renate TOBISCH folgte ein Vortrag von Univ. Doz. Dr. Christoph SPÖTL über die Ergebnisse seiner aktuellen Arbeit, der Wachstums- und Altersbestimmung von Tropfsteinen. Beim anschließenden Meinungsaustausch trafen wir unsere Kollegen vom Landesverein für Höhlenkunde Villach und unsere Freunde vom Tauch- und Fahrtenklub Hannibal sowie Ingrid und Heinrich KUSCH und Karl MAIS. Da der Tag für uns doch schon sehr lange war suchten wir danach unser Quartier im Hotel Berghäusl auf. Damit war der Tag aber noch nicht zu Ende. Kurz vor dem Schlafengehen trafen auch die Kollegen vom LV Tirol im Hotel ein, ein „Gutenachtgetränk“ in freundlicher Runde wurde getrunken und über die gelungene Eröffnung diskutiert. Am nächsten Morgen stand die Generalversammlung des Verbandes der Österreichischen Höhlenforscher am Programm. Die Ereignisse möchte ich nur in aller Kürze anführen, sie sind in den Verbandsnachrichten nachzulesen. Die Verbandsnachrichten kann man im Internet unter <http://www.hoehle.org> herunterladen.

## Themen der Generalversammlung:

1. Aufnahme des ÖTK in den Verband (nach Unterschrift der Zusatzvereinbarung)
2. Tätigkeitsbericht der Verbandsfunktionäre mit folgenden Themen:
  - a. Verbandsnachrichten
  - b. Die Digitalisierung der Katastergrenzen
  - c. Schulungsproblematik durch verschiedene Landesgesetze
  - d. Internetauftritt des Verbandes
  - e. Natur- und Umweltschutzprojekte
3. Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes
4. Neuwahlen des Vorstandes
5. Beschlussfassung über die eingebrachten Anträge
6. Festlegung von Ort und Zeitpunkt der Verbandstagung 2003
7. Allfälliges

Zu Punkt 2.a.: Walter GREGER bittet um die Zusendung von Berichten, Terminen und Infos per Email unter [speleo.austria@netway.at](mailto:speleo.austria@netway.at) .

Weiters berichtete Herr Greger über das Koordinationstreffen der Österreichischen Höhlenrettung. In Zukunft übernimmt der Bundesverband der Höhlenrettung die Koordination und nicht mehr der Verband.

- Zu Punkt 2.b.: Die Digitalisierung der Katastergrenzen ist fast abgeschlossen und wird beim Katasterführerseminar im November 2002 mit der neuen Datenbank Speldoc-Austria präsentiert. Hauptänderung ist die Umstellung des Koordinatensystems. Der Datenaustausch erfolgt in Zukunft über Günter STUMMER, der Abgleich entweder über Versand von CD-Rom oder Download vom Server des Verbandes.
- Zu Punkt 2.c.: Lukas PLAN erläuterte das Schulungskonzept des Verbandes. Schulungswochen werden durchgeführt, die Termine sind in den Verbandsnachrichten publiziert, die Merkblätter werden derzeit überarbeitet.
- Zu Punkt 2.d.: Die neue Homepage ist ab sofort in Betrieb und unter der o.a. Adresse zu finden.
- Zu Punkt 2.e.: Anton MAYER berichtete, dass die Mittel für die Aktion „Saubere Höhle“ um 30% gekürzt wurden. Er bittet um Einmeldung der zu reinigenden Höhlen bis Anfang Dezember bei Rudolf PAVUZA.

Der Kassenbericht zeigte ein ausgeglichenes Budget und wurde in den Verbandsnachrichten veröffentlicht. Die Entlastung des Vorstandes und die Neuwahl erfolgte einstimmig. Dabei möchten wir dem neugewählten Vizepräsidenten Univ. Doz. Dr. Christoph SPÖTL alles Gute für seine neue Tätigkeit im Verband wünschen.

Danach erfolgte die Beschlussfassung der Anträge.

*Antrag 1:* Datenschutz: Datenschutz bei der Planerstellung um Missbrauch zu verhindern – Antrag einstimmig angenommen.

*Antrag 2:* Die Höhle: Die Höhle kostet zukünftig 8 € für Nichtmitglieder – Antrag einstimmig angenommen.

*Antrag 3:* Schulungskonzept: Neuordnung des Schulungskonzeptes – Antrag einstimmig angenommen, der Zusatzantrag mit diversen Änderungen des Antrages wurde abgelehnt.

Nachdem die Anträge abgearbeitet waren überbrachte Andreas CONSOLATI vom Landesverein für Höhlenkunde Villach die Einladung für die nächste Verbandstagung in Warmbad Villach vom 28. bis 31.8.2002. Nachdem keine allfälligen Themen vorgebracht wurden endete die Generalversammlung.

Anschließend suchten wir den Aussteller von Höhlenausstattung Dieter BLAHA von Speleo Concepts auf um Material für die Höhlenrettung einzukaufen. Dort trafen wir auch Hubert STEFAN der danach noch bei der Sitzung der Österreichischen Höhlenrettung teilnahm. Da noch etwas Zeit war besuchten wir die Swarovski-Kristallwelt im nahegelegenen Wattens. Die Heimreise führte uns wieder über den Felbertauern-Tunnel, gegen 20:00 Uhr waren wir gut zu Hause angekommen.



Abb. 1 Der neugewählte Vizepräsident bei seiner Forschungsarbeit im Raszl-System / Obir-Tropfsteinhöhle

# Prosinza-Halbhöhle

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.

Am 21.3.1992 haben Konrad PLASONIG, Otto JAMELNIK sen. und Otto JAMELNIK jun. am Skarbin auf der östlichen Sattnitz am Hildegard Felsen, die *Prosinza-Halbhöhle* erfolglos gesucht.

Am 16.4.1992: haben wir mit Hilfe vom Fritz PRIBASNIK (vulgo Melhar) aus Skarbin die Prosinza-Halbhöhle schließlich doch gefunden, diesmal war auch noch Heinz SMODIČ dabei. Damals wurde in unserer Höhlenzeitung davon nichts berichtet. Konrad PLASONIG hat von der Höhle wohl einige Maße genommen und eine Skizze gezeichnet, welche aber in Verlust geriet.



Abb. 1: Lage der Prosinza-Halbhöhle

Am 19.6.1994: fand eine weitere Erkundung am Skarbin (Sattnitz Ostteil) statt. Ein kleiner Doppelschacht und eine gewaltige Halbhöhle wurden gefunden. Teilnehmer (6 Personen): Konrad PLASONIG, Robert BERGER, Otto JAMELNIK, Fritz PRIBASNIK, Martin PRIBASIK und Simon KRAMER. Mehr darüber in Höhlenforschung, Heft 17, Seite 21, von Konrad PLASONIG.

Der Name Prosinza-Halbhöhle wurde gewählt, weil sich angeblich an dieser Stelle die Burg Prosinza (manchmal auch Prosniza oder Prosnitz genannt) befand. Es gibt da mehrere geschichtliche Beschreibungen darüber und zwei davon möchte ich für diesen Bericht herausgreifen.

Erste Beschreibung: Der deutsche Kaiser schenkte das südliche Jauntal um die Mitte des 10. Jahrhunderts dem bayrischen Adeligen Albuin (\*) und dessen Gattin Hildegard. Die beiden Adelsleute erbauten in Unterkärnten zwei Burgen. Die eine erhob sich gegenüber von Möchling am steilen Abfall des Skarbinfelsens, wo der Sattnitzzug bei der Annabrücke plötz-

lich zur Drau abbricht. Von jener Burg Prosinza selbst findet man keine Spur mehr, doch auf einem Deckengemälde im Schloss Möchling ist sie abgebildet. Diese Burg soll bei dem schweren Erdbeben 1348 samt den Felsen worauf sie erbaut wurde in den Abgrund gestürzt sein. Damals fand auch der Absturz des Dobratsch und des Altberges statt. Schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde aber auch die Burg Wildenstein.

Die zweite Burg stand in Stein auf dem Steiner Berg. Von der Burg Stein sind heute noch Ruinenreste erkennbar.

(\*Albuin war Markgraf in Kärnten. Er soll auf der Burg Prosinza im östlichen Jauntal residiert haben. (vgl. Dr. A. Sparher in Schlern 1935. "Die Brixner im Mittelalter", S. 99 ff.)

### Zweite Beschreibung: Die Lage der Burg Prosinza.

HOHENAUER vermutet Reste der Burg Prosinza bei den Bauernhäusern vlg. Melhar und Kaiser in der Ortschaft Skarbin. Doch sind dort weder Ruinen zu finden, noch ist die Lage für eine mittelalterliche Burg geeignet. Denn die beiden Häuser stehen in einer Talmulde, die Burgen aber baute man auf Bergspitzen oder Hügeln.

Der Eberndorfer Propst Adam Melchior berichtet im Jahre 1790 an das Lavanttaler Ordinariat, dass die Burg Prosinza gegenüber Möchling „an den Felsen angebaut war, von welchem Schlosse jedoch dermalen nichts mehr zu sehen ist.“

Der frühere Besitzer des Schlosses Möchling, Herr Artilleriehauptmann INZINGER (\*) schreibt, dass am Plafondgemälde (1500) des Refektoriums die Burg Prosinza an den Zinnen



Abb. 3: Mit Moos bewachsene Tuffstalaktiten, welche einem Kuheuter ähnlich sehen und von denen Wasser rinnt, Foto: Otto Jamelnik sen.

nen der Skarbin abgebildet ist und dass die alte Neža, die, wenn sie jetzt noch leben würde, 130 Jahre alt wäre, als Standort der Burg auf eine Höhle unter den gelben Wänden der Skarbin gegenüber Möchling gezeigt hätte. Ist doch die steinerne Melk dort in der Nähe. Es ist dies eine Grotte mit Tropfsteingebilden, deren steinerne Zapfen den Zitzen des Kuheuters ähnlich sind (Abb. 3), wobei man sich die Kuh mit der Magd unter dem Schutte begraben oder die Felsblöcke, welche sich in

unmittelbarer Nähe davon befinden, vorstellt. Diese Stelle zu erreichen ist mit Gefahr des Abrutschens verbunden; trotzdem wäre der Standort der Prosinza an dieser Stelle möglich, obwohl er in den Urkunden nicht erwähnt wird.

Die Prosinza wird wohl nach alledem eine Felsenburg gewesen sein wie jene in Rottenstein, von der man nur noch die Löcher für die Traghölzer in der Felsenwand sieht.

\* (Inzinger lebte sicherlich noch in der Kaiserzeit um 1900, demnach wäre die alte Neža heute 230 Jahre oder älter).

Lage und Zugang: Vom Pribasnikhof (vlg. Melhar) in Skarbin (Sattnitzgebiet-Ost im Gemeindegebiet von Grafenstein), geht man entlang einer Talsenke, welche vorerst nach Osten führt. Bevor diese einen leichten Knick nach SO macht, geht es immer geradeaus durch den Wald, einen mäßigen Hang hinauf weiter. Bald wird wiederum eine leichte Senke erreicht die zwischen den steil abfallenden Felsklippen in die Tiefe führt. Ab nun geht es nach Süden weiter, jedoch bevor das Gelände wieder ansteigt, zweigt ein Gämsensteig zwischen den Grat und den Abgrund in einen mit Buchen bewaldeten Steilhang hinein. Dieser Steilhang muss durchquert werden, was ohne Seil nicht ratsam ist. Am Ende des Steilhanges, hinter

einer Felsrippe befindet sich in 670 m SH die Prosinza-Halbhöhle mit der Kat. Nr. 2723/6. Die Koordinaten sind: 14°- 29'- 23" O und 26°- 35'- 00" N (Abb. 1).

Am 7.5.2002 begaben sich Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK neuerlich zur Höhle um diese zu vermessen und einige Aufnahmen zu machen.

Die Höhle (Abb. 2) besteht aus zwei Einbuchtungen, die nördliche ist an der Traufe 20 m

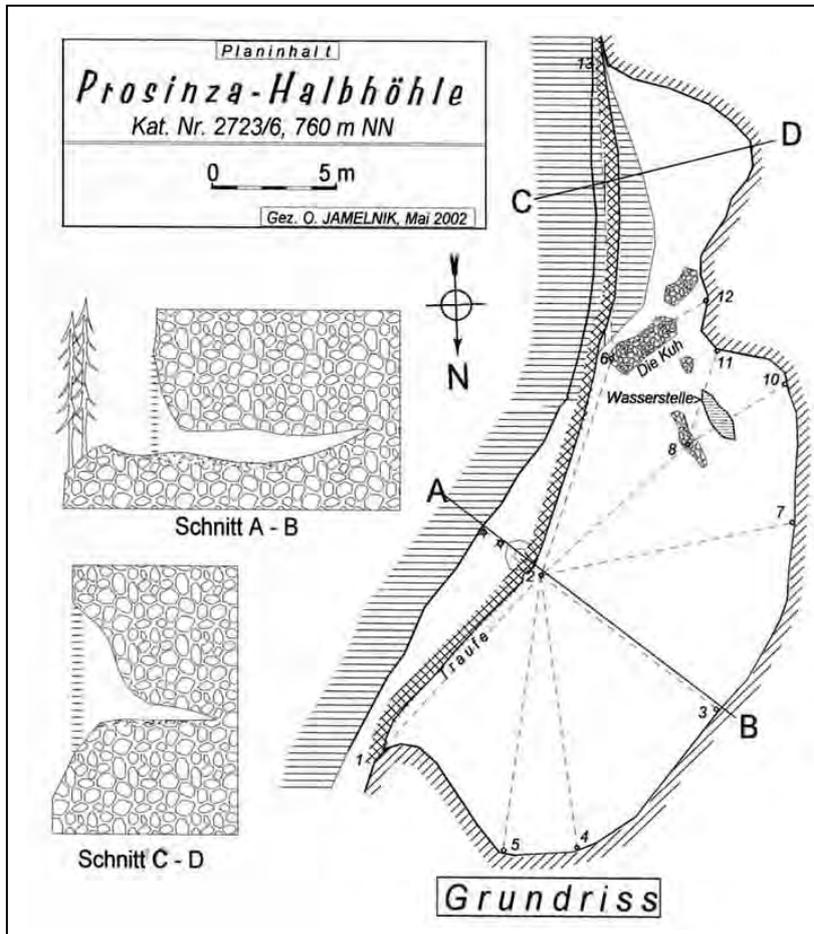


Abb. 2: Höhlenplan mit Schnitten A-B und C-D

breit und geht 5 – 9 m weit hinein. Die Höhe beträgt bei MP 2 an der Traufe 4 m, in der Mitte 130 m und hinten 0,8 m. Südöstlich von MP 2, befindet sich ein kleiner Hügel mit einem Durchmesser von 3 m und einer Höhe von 1,2 m. Von dem Hügel geht es steil abwärts, dort stehen noch zwei Mittelgroße Fichten und einige Buchen. Gleich nach der unteren Fichte geht der Steilhang in den Abgrund über. 10 m vom MP 2 gegen Süden beginnt die zweite Einbuchtung, sie ist an der Traufe 8 m breit, geht 5 m weit hinein und ist durchschnittlich 1 m hoch. Dort beginnt der Abgrund bereits 2 m unter der Traufenlinie, (siehe Schnitt C – D).

5 m südwestlich von MP 6 rinnt in auf eine kleine Felserrhöhung gutes Trinkwasser von der Decke (Abb. 3).

Es ist alles mit dunkelgrünen Moos bedeckt, an der Decke sowie am Boden haben sich Tropfsteine aus Tuff gebildet. In unmittelbarer Nähe davon liegen (noch unter der Traufenlinie) drei Felsblöcke, welche der Sage nach die versteinerte Kuh mit der Magd Lupa darstellen sollten. (Siehe anschließend die Sage „Hildegard von Stein“). Sie könnten vormals eine andere Position gehabt haben, wovon man sich den größeren ohne weiteres als eine liegende Kuh vorstellen könnte (Abb. 4). Dort sind viele Namen eingemeißelt, wovon einige recht gut leserlich sind. Da steht z.B. R. KUTTERER und Tino MACHER, ferner



Abb. 4: Prosinza-Halbhöhle, im Vordergrund die Kuh mit den vielen Namen, Foto Otto: Jamelnik sen.



mit Schreibrift, T. v. SERNFELD daneben mit derselben Schrift die Jahreszahl 1800 und in der Mitte steht groß auch der Name LANG. Eine vierstellige Zahl ist nur mehr zur Hälfte lesbar und zwar 14, es könnte 1476 oder 1418 oder ähnlich sein. Es sind da noch viele andere Namen, die aber nicht mehr alle lesbar sind.

Den vielen eingemeißelten Namen nach zu schließen und das Vorhandensein von Trinkwasser ist es naheliegend, dass diese Halbhöhle von der Bevölkerung des öfteren als Zufluchtsort benutzt wurde. Sei es in Zeiten der Türkeneinbrüche im Mittelalter oder von jungen Bauernburschen zur Kaiserzeit (Napoleonkriege um 1800), welche sich lieber für längere Zeit versteckten als dem Kaiser dienen zu müssen.

## *Hildegard von Stein*

*Verfasser: Jakob RAUNIK \**

Albuin und Hildegard verbrachten ihre ersten Ehejahre in ungetrübtem Glück auf der Burg Prosinza. Einmal musste aber der Graf seine Feste am Skarbin für längere Zeit verlassen, weil ihn ein Krieg in die Fremde rief. Deshalb übertrug er die Verwaltung seiner Güter seinem jüngeren Bruder Uduin. Er bestellte ihn auch zum Ehrenhüter der Frau Gräfin. Uduin aber war ein böswilliger Mann. Weil er von der Schönheit seiner Schwägerin geblendet war, versuchte er, ihr nachzustellen und sie für sich zu gewinnen. Hildegard aber blieb gegen diese Anträge standhaft. Diese Abweisung traf Uduin in seinem Innersten, und er sann einen teuflischen Racheplan aus. Dafür gewann er auch Lupa, eine Magd auf der Burg Prosinza.

Als Graf Albuin wieder zurückkehrte eilte ihm sein Bruder schon mit der Botschaft entgegen, Frau Hildegard wäre dem Gatten während seiner Abwesenheit untreu geworden. Dies könne auch Lupa, die Kuhmagd, bezeugen. Der Graf begann tatsächlich an der Treue seiner Gemahlin zu zweifeln und ritt zornentbrannt zur Burg hinauf. Vor dem Haupttor traf er Lupa, die gerade eine Kuh molk. Als er sie nach der Untreue seiner Gemahlin fragte, erklärte Lupa: "Ja, das stimmt. Ich habe sie mit eigenen Augen bei anderen Männern gesehen. Und wenn das nicht wahr ist, so soll ich samt der Kuh zu Stein werden!".

Diese Rede war für Albuin genug. Er rannte zu Hildegards Kemenate hinauf. Ohne ein Wort zu sprechen packte er seine Gemahlin an den Haaren und Kleidern und stürzte sie in sinnloser Wut aus dem Fenster, hinunter gegen den Draustrom. Als Dorothea, die Zofe Hildegards, die Unschuld der Gräfin beteuerte, warf er auch sie zum Fenster hinaus. Beide waren nun hinuntergestürzt, aber sie blieben unverletzt, denn durch Engel, als Zeugen ihrer Unschuld, wurden sie unversehrt erhalten und sangen die süßesten himmlischen Gesänge wie die drei Jünglinge im Feuerofen. Nach vollbrachtem Verbrechen blickte der Graf durch das Fenster, überzeugt, dass sowohl die Herrin als auch ihre Zofe zerschmettert zwischen den Felsen als Leichen liegen. Und siehe da! Er sieht sie auf einem Felsen ober der Drau knien und mit zum Himmel erhobenen Händen und Augen Gott, ihren Erlöser, loben.

Dieses Wunder brachte den Grafen zur Besinnung. Er wollte sich nun an der Magd rächen, die offensichtlich einen Meineid geschworen hatte. Er fand zwar Lupa noch an der früheren Stelle, doch sie war samt Kuh, Melkkübel und Schemel in Stein verwandelt. Albuin stürzte in die Burg zurück, um seine Gemahlin mit Seilen aus der Tiefe heraufzuholen. Als er aber wieder in den grausamen Abgrund blickte, sah er, wie Engel die beiden Frauen singend über die Drau auf die Burg Stein hinübertrugen.



Nur kurze Zeit konnte er diesem Wunder folgen, dann schwand ihm sein Augenlicht. Nun erst erkannte der Graf seine sinnlose Tat vollends, und er wollte das furchtbare Geschehen wieder gutmachen. Nachdem er seinem Bruder die Lüge verziehen hatte, machte er sich unter dem Namen Paul auf eine weite Pilgerreise. Er suchte das Heilige Grab in Jerusalem auf und kam auch zum Papst nach Rom, der ihn von seinen Sünden lossprach. Nach der Heimkehr eilte er zu seiner Gemahlin auf die Burg Stein und bat sie um Vergebung seiner Freveltat. Hildegard war ihrem Mann nicht mehr böse, und als Sie mit ihren zarten Händen über seine geschlossenen Augenlider strich, wurde er wieder sehend.

Aber alle Bitten, die Gattin möge wieder mit ihm auf die Burg Prosinza ziehen, schlug sie entschieden ab. Beim Abschied sagte Hildegard zu ihrem traurigen Gemahl: "Sehen werden wir uns nicht mehr, doch die Glocken sollen unsere Botinnen sein.". Graf Albuin baute zum Dank, dass er durch Gottesfügung seine Gemahlin noch einmal hatte sehen dürfen, zu Möchling eine Kirche. Täglich hörten nun die getrennten Eheleute die Glocken von Stein und Möchling. Die kleinen Hügel aber, die dazwischen liegen, verhindern die Sicht vom einen Ort zum anderen. Als Graf Albuin bald darauf starb, wurde er in seiner Kirche zu Möchling beigesetzt. Nach dem Tod ihres Gemahls errichtete Frau Hildegard von Stein ein Hospiz zur Beherbergung und Pflege der Armen und Kranken. An ihrem Geburtstag, Anfang Februar, ließ sie jedes Mal einen Ochsen im Wert von fünf Gulden schlachten und ein reiches Mahl für die Bedürftigen zubereiten. Am 5.2.1024 beschloss sie ihr gottgeweihtes Leben. Vorher aber ordnete die Gräfin noch eine Armenstiftung für ewige Zeiten an: Die Erträge aus dreizehn Bauernhuben müssten dem Pfarrer zu Stein für die Stiftung übergeben werden.

Jene Stiftung lebt noch im Striezelwerfen zu Stein weiter, das dort alljährlich am ersten Sonntag im Monat Februar stattfindet. Von einem Balkon aus werden kleine Brötchen unter die versammelten Menschen geworfen.

Menschen die nicht an Gott glauben, glauben auch nicht an Wunder und schon gar nicht an die wunderbare Rettung der Beiden, zum Fenster herabgeworfenen Frauen. Sie erklären sich die Sache auf natürliche Weise dadurch, dass ihr Fall durch die aus dem Gestein herauswachsenden Gesträuche aufgehalten wurde; wovon man ja Beispiele hat, wie den Jungfrauensprung in Sternberg.

Volkssagen haben immer einen historischen Kern, aber es ist sehr schwer, ja unmöglich, das Wahre von den späteren Zusätzen zu unterscheiden.

\*Aus Matthias MAIERBRUGGER "Kärntner Sagenbuch"

Verlag Johannes HEYN, Klagenfurt 1999, S. 270 – 273 Legenden und Sagen:

Anmerkung: Die älteste bekannte, in Latein verfasste, schriftliche Aufzeichnung dieser Legende, stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts von Jakob RAUNIK, Pfarrer zu Stein im Jauntal.



# *Höhlenausflug Predjama*

*Verfasser: Reinhard BROSMANN*

Unter der Leitung von Fachgruppenleiter Harald LANGER nahmen am 27.04.2002 36 Mitglieder (oder Freunde) der Fachgruppe für Karst- u. Höhlenkunde im NWVfK an einem Ausflug ins slowenische „predjamski grad“ in der Nähe von Postojna teil.

Nach gemütlicher Busfahrt konnten die Teilnehmer die außergewöhnliche Architektur der Burg Predjama, die halb verdeckt in den Eingang einer Tropfsteinhöhle gebaut ist, bewundern.

Seit 1202 gibt es schriftliche Aufzeichnungen über die Geschichte dieses mehrgeschossigen Bauwerkes. Im ausgehenden 14. Jahrhundert herrschte die Familie Lueger, ein stolzes und gewalttätiges Geschlecht, über die Burg und deren Umgebung.

Im Winter 1483/84 belagerte ein kaiserliches Heer vorerst erfolglos die Burg, die von Erasmus, der Legende nach dem letzten Raubritter in Slowenien, verteidigt wurde. Über einen geheimen Zugang, den „Erasmusgang“, wurden von der umliegenden Bevölkerung Lebensmittel in die Burg geschmuggelt, was deren Situation erheblich erleichterte. Durch Verrat eines Dieners wurde Erasmus aber beim Verrichten seiner Notdurft von Kanonen getötet und daraufhin auch ein Zugang zur Burg erkämpft.

Im Laufe der folgenden Jahrhunderte wechselte die Burg mehrmals den Besitzer über die Familie Kobenzel, Coronini bis Windischgraetz. Im zweiten Weltkrieg wurde die Burg auch als versteckte Druckerei von den Partisanen genutzt.

Heute befindet sich in der Burg eine Ausstellung über mittelalterliche Waffen und Gegenstände, die Grotte darunter ist auch für Publikumsbesichtigungen geöffnet. Führungen finden täglich zwischen 10 und 16 Uhr (mehrsprachig) statt.

Der guten Laune der Klagenfurter-Reisegruppe tat an diesem Ausflugstag auch leichter Nieselregen keinen Abbruch, besonders bestaunt wurde von Jung und Alt die geräumige und geheimnisvolle Grotte unter der Burg.

Nach kurzer Jause in der benachbarten „Pension Erazem“ wurde am späten Nachmittag der Heimweg nach Klagenfurt angetreten, wo gegen 20 Uhr alle wohlbehalten ankamen.



# *Übung der Kärntner Höhlenrettung*

*18.11.2002 Klettergarten Kanzianiberg*

*Verfasser: Hubert STEFAN*

Der Klettergarten am Kanzianiberg ist ein ideales Gelände für Übungen. Einerseits kann man technische Rettungsmethoden, wie den Aufbau von Flaschenzügen, von Seilbahnen, aber auch die Kameradenrettung sehr oft im Sonnenschein erlernen und üben, andererseits gibt es genügend Höhlen und Klüfte, so dass man das Erlernte sofort unter echten Höhlenbedingungen anwenden kann.

In diesem Klettergarten wurde am 18.11.2001 die Übung der Kärntner Höhlenrettung durchgeführt.

Als Übungsobjekt wurde eine tiefe, jedoch sehr schmale Kluft (mit der Rettungstrage kam man gerade noch durch) auserwählt. Die Übungsstrecke wurde in zwei Bergeabschnitte eingeteilt.

Der erste Abschnitt musste mittels Seilbahn bewältigt werden, während es im zweiten Abschnitt darum ging, die Rettungstrage samt Verletztem fachgerecht abzuseilen.

Beim Seilbahnbau ist wichtig, die Verankerungspunkte so hoch als möglich anzubringen, da es bei Belastung durch die Trage zu einem großen Durchhang des Trageseiles kommt. Oft ist es dann nur mit viel Kraftaufwand möglich die Rettungstrage über die erste Kante zu bringen bis sie einmal frei am Trageseil schwebt. Noch viel schwieriger wird es auf der gegenüberliegenden Seite, wenn die Rettungstrage oft zwei Meter unter der Kante ankommt. Es ist dann wirklich ein enormer Kraftaufwand erforderlich um die Trage über die Kante zu bringen. Das Trageseil darf nicht zu fest gespannt werden, da ansonsten zu große Kräfte auf die Verankerungspunkte zum Wirken kommen und eine Bruchlastüberschreitung nicht auszuschließen ist. All dies wurde im ersten Abschnitt der Übung gut gemeistert und die Rettungstrage konnte bald der Abseilgruppe übergeben werden.

Die zweite Gruppe hat eine Dreipunktverankerung aufgebaut und somit ihre eigene Befestigung der Rettungstrage geschaffen. Die Trage wurde in die neue Verankerung eingehängt und mittels Abseilgerät durch die enge Schlucht abgeseilt. Zusätzlich wurde sie mit einem Sicherungsseil gesichert. Am Ende der Schlucht ging es noch etliche Meter über eine fast senkrechte Felswand hinunter. Erst am Fuße der Wand konnte das Übungsoffer aus der Trage wieder befreit werden.

Die Übung hat gezeigt, dass die Kärntner Höhlenretter durchaus in der Lage sind, die Ihnen gestellten Aufgaben zu meistern.

Von der Einsatzstelle Klagenfurt haben acht Personen, von der Einsatzstelle Villach sechs Personen an dieser Übung teilgenommen.



# *Höhlenrettungsübung II*

*Verfasser: Hubert STEFAN*

Am Freitag dem 5.10.2001 war eine Höhlenrettungsübung in der Schachthöhle bei Opferholz oberhalb von Viktring angesagt. Da Harald LANGER die Höhle und die Örtlichkeit kannte wurde der Treffpunkt bei ihm in der Siebenhügelstrasse gewählt.

Im Konvoi ging es dann nach Opferholz. Bei einer Weggabelung vor dem letzten Bauernhof konnten wir unsere Autos abstellen. Harald erklärte uns, wo sich der Schacht befindet und dass es von unten einen sehr steilen Zustieg gibt. So beschlossen wir, den Kogel zu umrunden und von der oberen Seite zu dem Schacht zu gelangen. Beim Schacht angekommen erfolgte die Einteilung der Mannschaft. In den Schacht als Bergetrupp stiegen Harald LANGER, Andreas LANGER, Otto JAMELNIK jun. und Franz MOSER. Zum Außendienst eingeteilt waren Brigitte LANGER, Otto JAMELNIK sen., Georg PLANTEU, Rudi KÖBERL, Konrad PLASONIG und Hubert STEFAN. Rudi bediente außerdem noch das Funkgerät.

Im Schacht wurde Andreas als Opfer in die Trage gebettet und Franz war der Tragebegleiter. Die Außenmannschaft errichtete inzwischen einen Flaschenzug mit beweglicher Umlenkrolle. Da sich der Schacht im Wald befindet, gab es genug Bäume für die Befestigung der Verankerungen. Der Flaschenzug funktionierte gut. Bei einem Verletzten in der Trage und einem Tragebegleiter müssen drei Leute schon kräftig ziehen, damit sich die Trage samt Begleiter nach oben bewegt.

Knapp vor Schachtende verklemmte sich der Helm des „Verletzten“ bei einer Felsnase und beim Nachlassen straffte sich der Kinnriemen etwas zu stark. Durch die Enge des Schachtes war es dem Tragebegleiter nicht möglich gewesen, die notwendige Lenkung der Trage durchzuführen. Durch umsichtiges Vor- und Zurücklassen der Trage wurde auch diese Situation gemeistert. Bald war der Schachtrand erreicht und der „Verletzte“ (das Opfer) konnte aus der Trage befreit werden.

Die verwendeten Materialien wurden wieder abgebaut, in Schleifsäcke verpackt und zu den Autos gebracht. Da unser Konrad verletzungsbedingt (Autounfall) noch nicht ganz OK war, haben wir für ihn ein Seilgeländer über die Steilstufe gebaut, so das auch er den Abstieg leicht meistern konnte.

Beim Atrium in Viktring fand anschließend die Schlussbesprechung mit gemütlichem Ausklang statt.

# Schalensteine

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.



Abb. 1: Standort der Schalensteine (pri skledicah)

Als ich 1996 wegen einer Augenoperation im Krankenhaus war, lernte ich Herrn Blasius SCHAUS kennen. Wir redeten auch über Höhlen und andere Naturphänomene. Eines Tages erzählte er mir, dass es in der Nähe seines Wohnortes Linsendorf-Mühlgraben, im Gemeindegebiet von Grafenstein, unter einer überhängenden Wand eine Art Schüsselchen (skledice) gäbe. Er sagte mir, die alten Leute erzählten, dass es dort oben „pri skledicah“ (auf deutsch bei den Schüsselchen) heißt und dass die saligen Frauen (žalk žene) darin gekocht haben sollten. Ich meinte, es könnten vielleicht Sinterschalen sein und dass ich einmal nachsehen sollte.

Inzwischen sind bereits sechs Jahre ins Land gegangen, bis sich endlich am 15.5.2002 Georg PLANTEU und ich aufmachten um festzustellen, was es mit der Sache auf sich hat.



Abb. 2: Die östliche Sälchenkonstellation, Foto: Otto Jamelnik sen.

Die Schalensteine scheinen einen Bezug zu den Sternbildern zu haben und könnten auch als Kalendersteine geschaffen worden sein. So konnten markante Sonnenstellungen oder Ereignisse wie Sonnenfinsternisse etc. festgehalten worden sein!

Wir haben die Stelle bald gefunden, sie liegt etwas westlich von Mühlgraben in 600 m SH unter einem überhängenden Felsen (Abb. 1). Zu unserem Erstaunen waren es nicht Sinterbecken was ich eigentlich vermutete, sondern ganz präzise eindeutig von Menschenhand angefertigte Schälchen. Wir haben einen Fund gemacht, welcher in Kärnten einmalig ist.

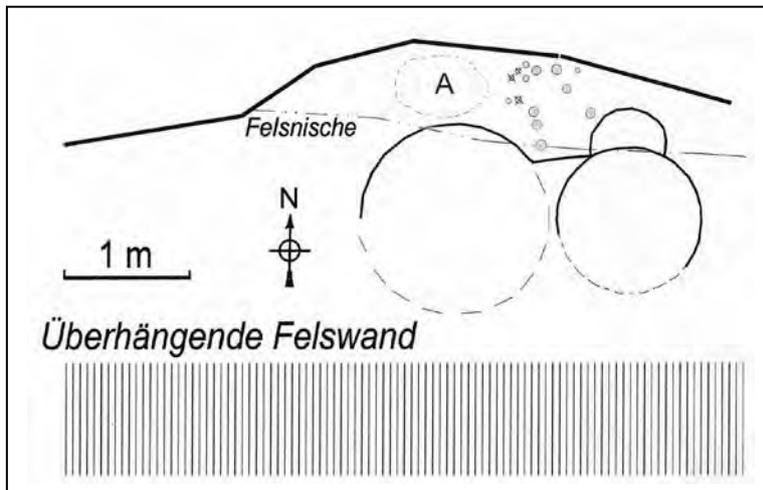


Abb. 3: Skizze von den Konstellationen der Schälchen und Ausnehmungen der Schleifsteine

Es ist anzunehmen, dass auch die Nische in welcher sich die Schälchenkonstellationen befinden ausgehöhlt wurde. Höchstwahrscheinlich handelt es sich hier um eine Sonnenuhr oder um einen sogenannten Kalenderstein, es könnte aber auch beides sein. Bei der östlichen Konstellation sind es 14 Schälchen, davon sind die 3 in der Skizze angekreuzten mit Sicherheit vor nicht allzu langer Zeit nachgemeißelt oder überhaupt neu gemacht worden.

Die größte Schale hat einen Durchmesser von 8 cm und ist 4 cm tief. Die kleinste misst 4 cm und ist nur 0,5 cm tief (Abb. 2). Auf der mit A bezeichneten Fläche in der Abb. 3 befindet sich noch eine Konstellation von Schälchen, welche wir nicht vermessen haben. Vor den Konstellationen sind zwei Rundungen in den Quarzsandstein eingelassen, die östliche hat einen Durchmesser von 1,10 m mit einem um die Hälfte kleineren Halbkreis obendrauf, der westliche misst 1,50 m. Es ist anzunehmen, dass es sich hier um einen Schleifstein-Bruch handelt. Dies wurde mir auch von einem Experten auf diesem Gebiet, Alex Huber aus Seeboden, bestätigt.

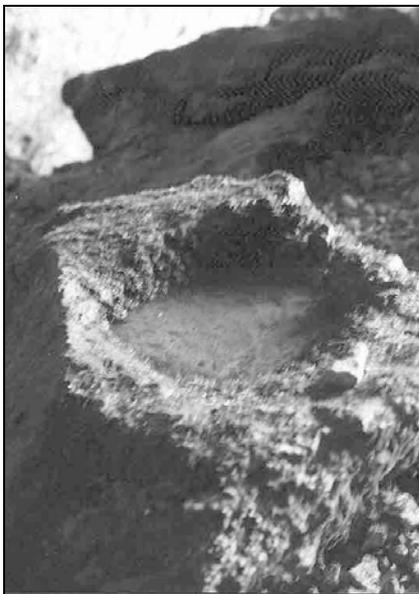


Abb. 4: Tropfwasserschale  
Foto: Otto Jamelnik sen.

Ein weiterer Schalenstein jedoch ganz anderer Art ist mir nur aus der *Potočka zijalka* im Olševa-Gebiet, welches aber bereits in Slowenien liegt, bekannt. Der Felsblock in welchen die Schale eingelassen ist, hat einen Durchmesser zwischen 60 – 80 cm. Die Schale selbst misst 35 cm und ist ca. 20 cm tief, sie dürfte wohl zum Auffangen von Tropfwasser gemacht worden sein (Abb. 4).



**Zwei Ausschnitte aus dem Bildband von Dr. Franz HALLER \*  
über „Die Welt der Felsbilder in Südtirol“**

\* *Wie ich aus verlässlichen Quellen erfuhrt, ist dieser Bildband mit sehr viel Fantasie geschrieben und sei daher mit Vorsicht zu genießen!*

**Seite 16 – 17**

Die Darstellungen über die Felszeichnungen in Südtirol verschaffen einen neuen Blick ins Leben der Vorzeitmenschen dieses Landes der zum Verständnis seiner geistigen Haltung beitragen soll. Hierzu dient in erster Linie die Feststellung der astronomischen Ortungen an vielen Schalensteinen, die bisher in Südtirol nicht angewandt wurde und vordringlich geeignet erscheint, die geistige Vorstellungswelt jener Menschen in neuem Lichte zu sehen. Zur Technik dieser ältesten Fundobjekte muss betont werden, dass dieselben keine Zeichen einer Metallbearbeitung aufweisen wie die spätere Picktechnik der Bronze- und Eisenzeit. Die Eintragungen sind durchwegs gerieben mit einem harten Quarzstein, der überall in reicher Menge in diesem Gebiet vorkommt. Sie sind ohne Zweifel die ältesten Felszeichen und gehören der neolithischen Zeit an.

**Schalensteine - Definition**

Schalensteine nennt man Felsen und Steine, die künstliche Vertiefungen in Form meist kreisrunder, seltener ovaler Schalen zeigen. Durch die Exaktheit ihrer Ausführung sind diese Vertiefungen leicht von natürlicher Gesteinserosion zu unterscheiden. Nur bei sehr starker Verwitterung der ganzen Felsoberfläche können Zweifel entstehen. Durchmesser und Tiefe der Schalen zeigen größte Verschiedenheiten. Die kleinsten Grübchen zeigen einen Durchmesser von wenigen Zentimetern und sind nur 1-2 Millimeter tief, so dass sie nur bei schräg einfallenden Sonnenstrahlen sichtbar werden. Die größten mit einem Durchmesser von 33 cm bei einer Tiefe von 17 cm stellen das andere Extrem dar. Zwischen diesen beiden Gruppen gibt es eine Unzahl von Grübchen, Schälchen und Schalen verschiedenster Größe und Tiefe. Die gut gearbeiteten Vertiefungen zeigen die Form einer Halbkugel im Fels. In geringerer Anzahl finden sich auch konisch gebohrte Schalen, die besonders sorgfältige Bearbeitung aufweisen. Manche Felsen zeigen nur eine beschränkte Anzahl von Schalen ohne jede andere Eintragung. Andere Felsen sind übersät mit Grübchen und Schälchen, die mitunter mit Rillen verbunden sind.

**Seite 19**

Durch die Festlegung der astronomischen Ortungslinien erhalten viele unverständliche Schalensteine eine augenscheinlich klare Auflösung ihres Rätsels, besonders jene, die nur eine geringe Anzahl von Schalen aufweisen. Man muss annehmen, dass astronomisch geschulte Priester unter ihrer Anleitung die Schälchen mit Verwendung eines Schattengnomons reiben ließen und so einen ewigen Kalender in den Fels schrieben, nach dem man die N-S- und E-W-Richtung und den Auf- und Untergang der Sonne zur Winter- und Sommersonnenwende auf einfache Weise feststellen konnte und hiermit die Festsetzung der größten Kultfeste der Steinzeitmenschen. Die Nachfolger dieser Eingeweihten fixierten einen Stab in der ihnen bekannten Schale, dessen Schatten um die Mittagszeit, wenn die Sonne ihren Kulminationspunkt erreichte, auf eine zweite bekannte Schale fiel. Hierdurch war die Kardinallinie Nord-Süd bestimmt. Zur Tag- und Nachtgleiche erfolgte in gleicher Weise die Festlegung der Ost-West-Linie senkrecht zur Nord-Süd-Richtung. Beim Sonnenaufgang am 21.12. und 21.6. erfolgte ebenso die Festlegung der Winter- und Sommersolstitiallinien. So konnte Jahr für Jahr ohne neuerliche Mühe und Berechnung nur durch einen schattenwerfenden Stab die Jahreszeit gemessen werden.



# *Besuch aus Wien*

*Verfasser: Harald LANGER*

Im April erreichte mich ein Anruf von Toni MAYER vom Tauch- und Fahrtenclub Hannibal: „Er möchte zu Pfingsten 2002 mit ca. 10 Personen nach Kärnten kommen um ein paar Tage Urlaub zu machen.“. Natürlich verbunden mit Beobachtungen von Tier- und Pflanzenwelt und unserer schönen Kärntner Landschaft. Ein günstiges Quartier wäre dazu gefragt. Wir konnten solches im Gasthof Kroschlhof am Hintergupf bei Gotschuchen finden und auch gleich buchen.

Die Leute von der Gruppe Hannibal kamen dann auch pünktlich am 18.5.2002 am Hintergupf an. Nach einer Stärkung im Gasthaus waren sie trotz langer Fahrt von Wien wieder voll Tatendrang. Wir (Brigitte LANGER, Harald LANGER und Hubert STEFAN) führten dann alle zum sogenannten Eiskeller und machten darauf einen Rundgang über den Matzenboden zum Erdfall zwischen Wolfsgupf und Karnitza. Harald PLIESSNIG, ein Hobbybotaniker, war besonders begeistert von der Vielzahl seltener Pflanzen in diesem Gebiet. Wieder im Quartier angelangt und nach dem Abendessen zeigten wir Dias von unserer Höhlenexpedition in der Türkei und unserem Urlaub in Skandinavien.

Am Sonntag fuhren alle zusammen zum Hemmaberg bei Globasnitz. Dort besichtigten wir die Ausgrabungen und gingen anschließend zur Rosaliengrotte. Aus der dort entspringenden laut dem Volksmund heilkräftigen Quelle wurde kräftig getrunken und die Figur der Heiligen Rosalia in der Holzkapelle bestaunt und fotografiert. Toni Mayer untersuchte die Felsen in der Umgebung nach seltenen Fledermäusen deren Losung er am Boden gefunden hatte. Leider hatten sie ihre Zwischenquartiere schon verlassen. Harald Pliessnig war ganz beeindruckt von den Riesentaubnesseln die dort wachsen. Das sich in der Nähe befindliche Wilderloch konnte mangels geeigneter Ausrüstung nicht befahren werden.

Die Dumpelnica, eine kleine Höhle in der Nähe des Sportplatzes von Globasnitz, besuchten wir als nächstes. Die Höhle ist leider nicht wieder zu erkennen denn sie ist komplett rußschwarz und voll Gerümpel. Am Eingang fanden wir eine Feuerstelle und natürlich keine einzige Fledermaus! Anschließend ging es nach Jerischach ins Gasthaus Schmautz - „Specklucke“ - wo wir gemeinsam zu Mittag aßen.

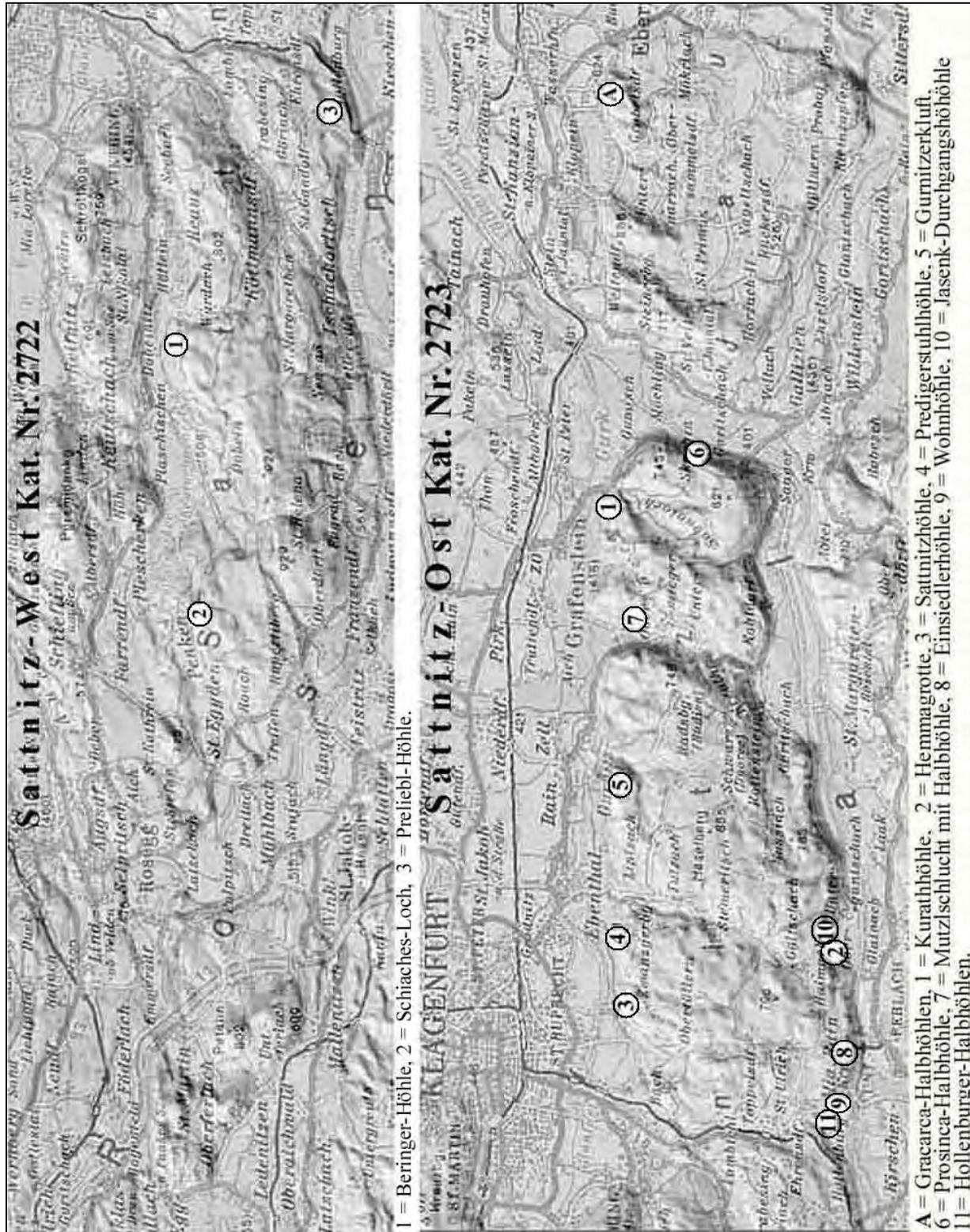
Nach dem Essen schauten wir mit Toni noch in die Konglomerathöhle in Winkel. Drei kleine Hufeisennasenfledermäuse hatten dort ihren Schlafplatz. Man konnte Toni die Freude direkt ansehen: „Endlich lebende Fledermäuse.“. Weiters besuchten wir noch ein Haus im Ort Winkel um nach Fledermäusen zu schauen. Leider gab es dort außer jeder Menge Kot keine Spur von Tonis Lieblingen. Sie waren anscheinend bereits ausgezogen oder noch nicht eingezogen.

Ein Teil der Gruppe hatte inzwischen den Wildensteiner Wasserfall besichtigt. Wir trafen uns anschließend beim Gasthaus Zenkl um dann weiter zum Gletscherschliff am Gupf zu fahren. Nach der Begutachtung des polierten Felsen wurden die angrenzenden Wiesen genau untersucht, das dem vielseitigen Interessen der Teilnehmer sehr zu gute kam. Mit nassen Füßen, denn inzwischen hat es etwas zu regnen begonnen, kehrten wir wieder zu unserem Ausgangspunkt Kroschlhof/Wernig zurück.

Mit einem gemütlichen Beisammensein endete der Tag. Am nächsten Tag besuchte der TFC Hannibal noch die Obir Tropfsteinhöhlen. Nach dem Mittagessen in Bad Eisenkappel fuhren unsere Besucher wieder nach Hause.

# Übersicht Sattnitz West-Ost

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.



# Joma-Höhle

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.

Am 28.9.1990 zeigte mir Jochen MANOWSKI eine kleine Höhle in Bösenort (Hudi kraj) am Michaelerberg südwestlich von Diex. Wir fragten dort einen Bauer, ob die Höhle auch einen Namen hat und er meinte die Leute sagen dazu „Joma“: was im Slowenischen soviel heißt wie Höhle. So blieben wir bei „Joma-Höhle“.

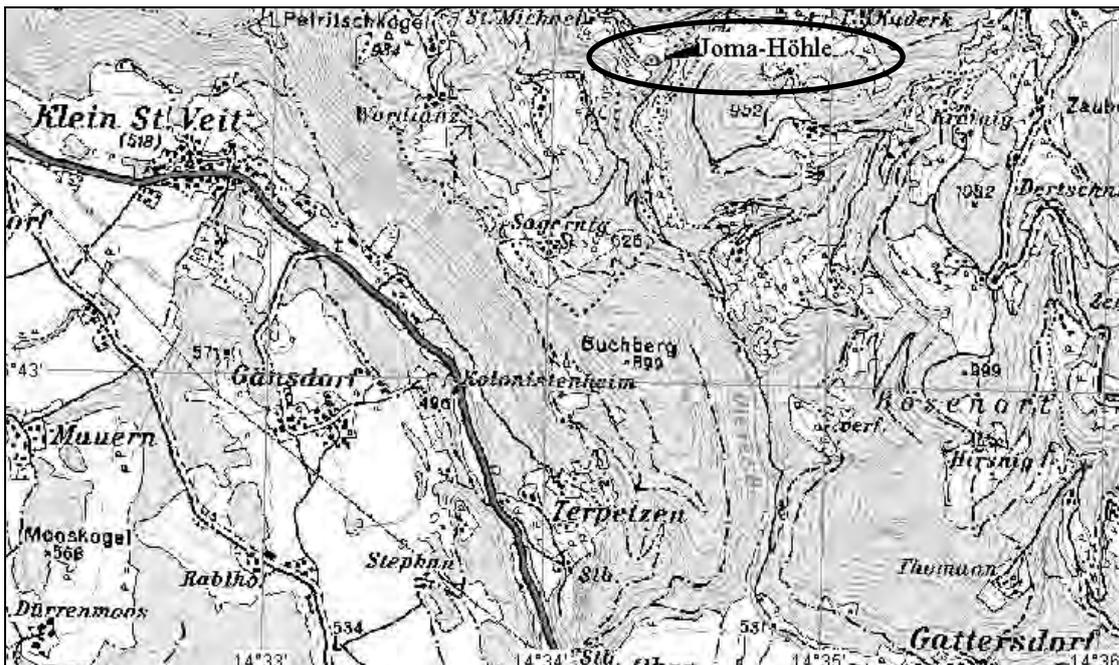


Abb. 1: Standort der Joma-Höhle

**Lage und Zugang:** Fährt man von Gattersdorf bei Mittertrixen, Gemeinde Völkermarkt, entlang vom Diexerbach nach Norden und biegt bei der zweiten Abzweigung rechts ab, kommt man nach 1 km zu einer scharfen Linkskurve. Von da sind es 90 m bis zur Joma-Höhle Kat. Nr. 2727/4, welche sich in der nächsten schwachen Rechtskurve direkt in der Böschung am rechten Wegrand auf 730 m Seehöhe befindet (Abb. 1). Die Koordinaten sind 14°- 34'-48" O, und 46°- 43'- 48" N. Die Höhle liegt im Gemeindegebiet von Brückl.

**Erforschungsbericht:** Am 18.3.1999 haben Konrad PLASONIG und ich Bilder von der Burghöhle in Obertrixen gemacht. Danach suchten wir die *Joma-Höhle* auf um dort den Eingang zu fotografieren.

Für den 19.3.2002 entschlossen sich Konrad PLASONIG, Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK sen. diese Höhle zu vermessen. Als Georg und ich am vereinbarten Ort ankamen, erschien Konrad nicht. Er war auch telefonisch nicht zu erreichen. Aus diesem Grund mussten wir die Höhle zu zweit vermessen. Es war nicht schwer, da sie ja nur eine Ausdehnung von 10 m hat. Außerdem hätte Konrad ohnehin Probleme durch den engen Einstieg hineinzukommen.

Wie schon gesagt ist der Einstieg sehr eng, es ist ein spitzes Dreieck im Kalkgestein, welcher zwar 1 m hoch ist, die Unterkante jedoch nur 0,4 m misst. (Abb. 2). Es geht schwach abwärts, bereits nach 1 m wird es geräumiger. Ich hatte ein wenig Angst mit den Beinen voraus da hinunter zu steigen. Die Höhle wird nämlich, wie wir nach dem ausgeräumten Laub- und Heuhaufen vor der Höhle feststellen konnten, von einem Dachs bewohnt. Gottseidank



Abb. 2: Der Einstieg  
Foto: Otto Jamelnik sen.

war der Dachs nicht anwesend oder er hat sich in unschließbare Erdlöcher verkrochen, welche gleich nach dem Einstieg abzweigen.

Das Objekt ist eine Klufthöhle und besteht nur aus einem Raum, welcher durchschnittlich 3 m hoch und 2,5 m breit ist. Durch die schräge Lage von 70°, gesehen von der Draufsicht und der Seitenansicht, ist sie in Wirklichkeit kaum breiter als 0,8 bis 1 m und nicht höher als 2 m (Abb. 3). Bei MP 4 sieht man in 2 m Höhe zwischen den Felsblö-

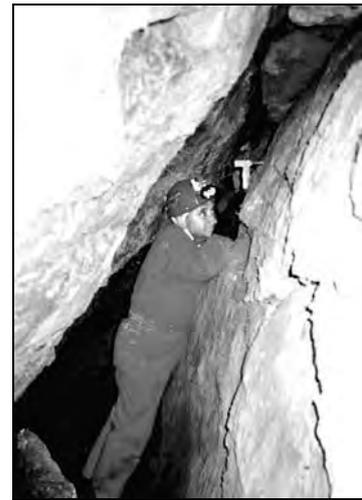


Abb. 3: Innenansicht  
Foto: Otto Jamelnik sen.

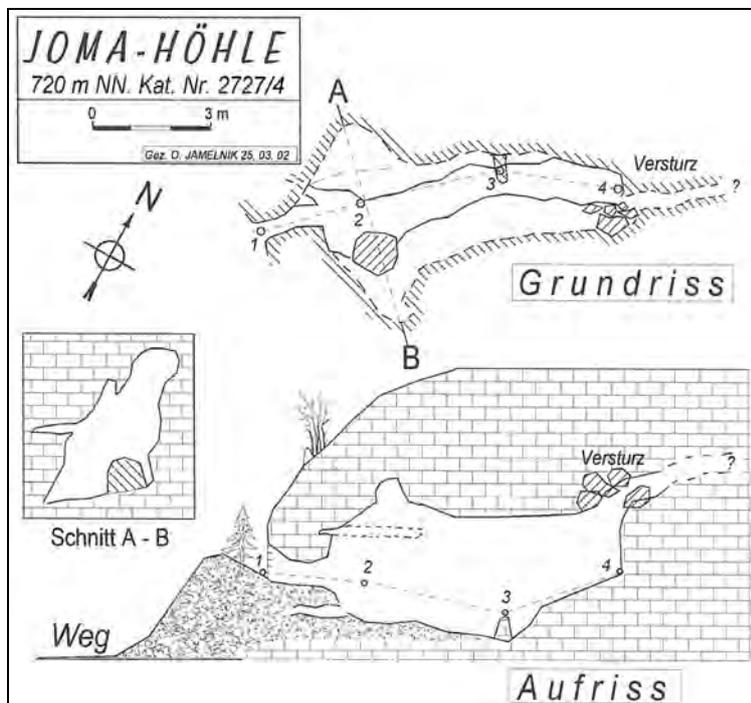


Abb. 4: Der Höhlenplan

cken hindurch, dass die Kluft noch weiter geht. Durch das Entfernen des Versturzes könnte man eventuell noch weiter vordringen.

Von Herrn KLEMEN, welcher etwas östlich oberhalb wohnt, erfuhren wir, dass vor dem Bau des Güterweges die Höhle frei zugänglich war. Man hatte beim Bau noch Bierkisten zum Kühlen dorthin gebracht.

Am Aufriss vom Plan (Abb. 4), kann man deutlich sehen, dass durch die Anböschung des Güterweges, die Höhle zum Teil verschüttet wurde. In der Höhle sind mancherorts auch Versinterungen in Form von Knöpfchensinter und kleinen Deckenzäpfchen vorzufinden (Abb. 5).

Irgendwelche Insekten, außer viele Exemplare der Höhlenspinne (*Meta menardi*) mit Kokons, konnten nicht beobachtet werden.

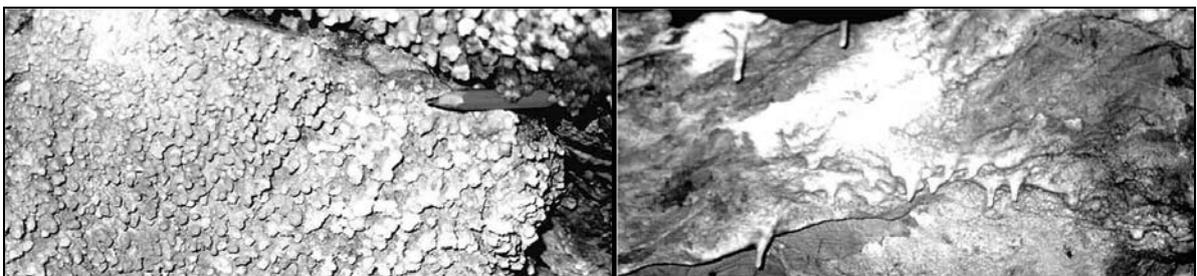


Abb. 5: Knöpfchensinter und Deckenzäpfchen  
Foto: Otto Jamelnik sen.

## 22. Internationales Höhlenforschertreffen

*Friaul-Julisch-Venetien / Kärnten / Slowenien  
Dreieck der Freundschaft*

*Verfasser: Harald LANGER*

Am 7.6.2002 trafen sich diesmal für drei Tage Höhlenforscher aus den drei Ländern in Vilenica bei Sežana Slowenien. Die Fachgruppe war mit acht Höfo's (Brigitte ELIAS, Gunter ELIAS, Brigitte LANGER, Harald LANGER, Andrea LANGER, Andreas LANGER, Franz MOSER und Josef PETSCHAR) vertreten. Ein Teil der Gruppe traf schon am frühen Freitagabend in Vilenica ein und wurde dort gleich von dem veranstaltenden Verein Jamarsko Društvo Sežana durch deren Obmann Gustin JORDAN herzlich begrüßt.

Da vom Veranstalter am Freitag kein gemeinsames Abendessen vorgesehen war, fuhr ein Teil der Gruppe in den nahegelegenen Ort Lokev um dort im Gasthaus „Sila“ ausgezeichnet zu speisen. Dann ging es wieder zurück zur Höhle und mit gemütlichen Beisammensein ging der Abend zu Ende.

Samstag in der Früh fand die offizielle Eröffnung des Treffens durch den Obmann des Veranstaltervereines statt. Danach besuchten unsere schachtversierten Höfo's die *Lipiška Jama*, eine ca. 3 km entfernte mit einem Schacht beginnenden ca. 1200 m lange Tropfsteinhöhle. Es wurde dabei fleißig fotografiert und gefilmt. Nach der Befahrung der Höhle kamen die Höhlenbesucher rechtzeitig zum Mittagessen.

Beim darauffolgenden Gespräch am „runden Tisch“ wurden folgende Themen besprochen beziehungsweise angeregt: Die Auswirkung der Speläologie auf Naturschutz und Forschung in Slowenien, Italien und Österreich. Italien möchte einen Katalog über alle Höhlen und Stollen die im 1. Weltkrieg benützt wurden erstellen und ersucht um Mitarbeit. Es wurde angeregt, dass bei den zukünftigen Dreiländertreffen schon im vorhinein ein bestimmtes Thema für den runden Tisch festgelegt wird. Der eigentliche Gründer dieser Treffen vor 22 Jahren Stanko Kosič meinte, dass vor allem das kennen lernen und die Freundschaft der Länder, Gruppen, und Höhlenforscher das vorrangige Ziel dieser Treffen sein sollte. Die Gruppe um Stanko Kosič setzt sich für drei Brunnen und 25 Höhlen die geschützt werden sollten ein. Thema für das nächste Dreiländertreffen in Gorica (Italien) ist der Tunnelbau unter Triest. Damit endeten die immer in drei Sprachen übersetzten Gespräche.

Darauf folgte ein Besuch der *Vilenica - Schauhöhle* in der auch wieder viel fotografiert wurde. Nach dem Abendessen fand die Übergabe der Urkunden und Präsente statt. Das anschließende gesellige Beisammensein dauerte für ganz „Harte“ mit Musik und Tanz bis in die Morgenstunden.



Foto aus dem Prospekt der Lipiška Jama

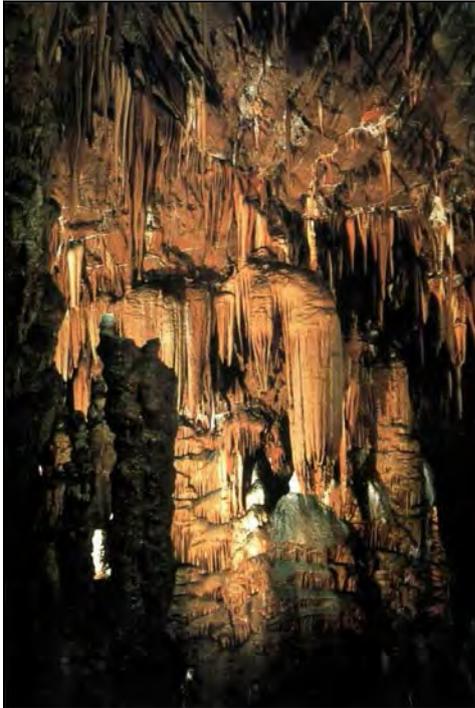


Foto aus dem Prospekt der Lipiška Jama

Sonntag nach dem Frühstück zeigte uns ein Höhlenforscher Dias von einer neu entdeckten Grotte in der Nähe der Vilenica. Die ca. 200 Bilder zeigten den Traum jedes Höfo's - von Excentriques, Sinterterrassen, Sinterfahnen und so weiter war alles vorhanden. Diese Höhle wird derzeit von den Entdeckern nur mit Socken, um nichts zu beschädigen oder zu verschmutzen, befahren. Mit diesen Eindrücken und Verabschiedung von unseren Freunden machten wir uns gegen Mittag auf den Heimweg.

## *Unser Übungsfelsen*

*zwischen Ebenthal und Gurnitz*

*Verfasser: Hubert STEFAN*

An der Straße zwischen Ebenthal und Gurnitz hat die Einsatzstelle Klagenfurt der Kärntner Höhlenrettung auf einem Felsen einen kleinen Klettergarten eingerichtet.

Alle Jahre im Frühjahr führen wir Höhlenretter unsere erste Übung im Jahr an diesem Felsen durch. Diese Übung dient hauptsächlich dazu, die persönliche Ausrüstung der Höhlenretter zu überprüfen und eventuell neu anzupassen.

Dazu werden am Felsen, aber auch auf der großen Buche beim Parkplatz, etliche Seile befestigt und jeder kann nach Herzenslust auf- und absteigen und Einstellungen an seiner Ausrüstung vornehmen. Es kann schon durchaus vorkommen, dass so ein Sitzgurt über den Winter von selbst etwas enger geworden ist! Im Ernstfall muss ein Höhlenretter ohne langes Nachdenken seinen Sitz- und Brustgurt anlegen können. Besonders Höhlenretter, welche nicht sehr oft in Schächten unterwegs sind, müssen dies des öfteren üben.

Eine weitere Angelegenheit ist das Bewältigen von Umstiegstellen in Schächten. Dies muss immer wieder geübt werden. Am Felsen sind etliche Umstiegstellen eingerichtet und diese werden auch sehr reichlich genützt. So eine Übung bietet hierfür die beste Gelegenheit. Selbstverständlich können auf diesen Felsen alle für die Höhlenrettung notwendigen Rettungstechniken wie Auf- und Abseilen der Rettungstrage, der Bau von Flaschenzügen und Seilbahnen erarbeitet und geübt werden.

Die erste Übung am Felsen bei Gurnitz im Jahre 2001 fand am 1.4. statt.

# Im „Untergrund“ Gott gefunden

*Verfasser: Carl WIELAND*

*Übersetzung: Lorenz KOLLER*

*Überbracht und ergänzt von Otto JAMELNIK sen.*

Dr. Emil SILVESTRU, weltbekannter Höhlenforscher und Christ, über seine Forschungen und Entdeckungen in der politisch brisanten und geologisch vielfältigen Landschaft seiner Heimat.

Emil Silvestru verbrachte seine Kindheit in Siebenbürgen, einem kargen Landstrich in Rumänien. Schon als Kind faszinierten ihn die vielen Höhlen und andere Karstformen in seiner Heimat. Nach dem Studium der Geologie mit dem Diplom im Jahre 1979 arbeitete er während mehreren Jahren als Geologe in Rumänien. Gerne hätte er damals schon eine Dissertation geschrieben. Doch in der Zeit des Ceausescu-Regimes oblag die Entscheidung der Frau des Diktators, welche Doktorstudien angeboten werden. Und das Doktorat in Geologie gehörte nicht dazu. In den Jahren unfreiwilliger Studien beschäftigte sich Silvestru vor allem mit den damals für Wirtschaft und Politik wichtigen Blei- und Zinkerzvorkommen. Der Speläologie (Höhlenkunde) und dem Karst widmete er sich vornehmlich in der Freizeit. Es interessierten ihn vorab die Karstprozesse während der Entgasung abkühlender Magmen.



Auch Fragen zur Entstehung von Höhlen im Zusammenhang mit hydrothermalen Lösungen beschäftigten ihn. Im Jahre 1986 trat er ins „Emil Rascovitza Speläologie-Institut“, den ersten seiner Art ein. Nun konnte er sich beruflich ganz seinen Interessen widmen.

Silvestrus Frau, ein ehemaliges Mitglied des Leichtathletik-Nationalteams, war schon viele Jahre vor ihrem Mann zum christlichen Glauben gekommen. Dazu sagt Silvestru heute: „Dies brachte nichts als Probleme mit dem kommunistischen Regime. Ich bekam Zweifel an den atheistischen Dogmen, die ich jahrelang gelehrt worden war. Meine wissenschaftliche Arbeit lehrte mich, dass die Ordnung, die Schönheit und der Sinn für Humor, mit dem die Welt geschaffen wurde, unmöglich das Produkt von Chaos und Zufall sein kann. Ich war mir ganz sicher da steckt ein Designer dahinter.“

Silvestru kam ins Nachdenken, doch noch zu fest war er in seinen Vorstellungen vom Kommunismus gefangen. Zusammen mit seiner Frau führte der Geologe christliche Filme in abgelegenen Dörfern, auf versteckten Höfen und hinter verschlossenen Fenstern vor. Es war ein „nobler Akt“ des Widerstandes gegen das Regime, solche verbotenen Filme zu zeigen. Da keine Möglichkeiten zur Synchronisation bestanden, wurden die Filme durch den Atheisten Silvestru live übersetzt.



Diese Videovorführungen waren mit großen körperlichen und psychischen Strapazen verbunden. Sie fanden meist in der Nacht statt. So übersetzte Silvestru einmal nach einem Tag Arbeit in einer Mine, die von Gasen durchflutet war: „Nicht einmal mehr die Karbidlampen hatten genügend Sauerstoff zum Brennen gefunden. Es war eine komische Vorstellung in jener Nacht. Den Kopf voller Gase versuchte ich zu übersetzen, allerdings gelang es mir kaum.“. Knapp einen Monat, nachdem Silvestru jene Gegend verlassen hatte, wurde eine Filmvorführung überfallen und die gesamte Ausrüstung beschlagnahmt.

Nach mehreren lebensbedrohlichen Ereignissen in Höhlen kam der Höhlenforscher zum Entschluss, dass das Überleben nicht allein Glück, schneller Reaktion und eigener Intelligenz zugeschrieben werden kann.

Da musste mehr dahinterstecken, etwas Höheres, das mich liebt.

Er begann, die Gottesdienste zusammen mit seiner Frau zu besuchen. Nach mehreren Jahren der Irrfahrt fand er den Weg zu Jesus.

Im westlichen Slowenien liegt eine Gegend mit außergewöhnlichem Untergrund. Dort sind trichterförmige Einsturzkrater und viele Höhlen zu finden. Auffällig ist das praktisch vollständige Fehlen von oberirdischen Flüssen und Seen. Die Gegend heißt *Karst* und ist dank ihrer Eigenart Namensgeber für ähnliche geologische Phänomene.

Regenwasser vermag eine beschränkte Menge Kohlendioxid zu lösen. Zusätzlich kann das Wasser beim Versickern etwas Huminsäure aufnehmen. Dadurch verhält sich Grundwasser leicht sauer. Beim Durchfließen von kalkhaltigem Gestein wird der Kalk herausgelöst. Bereits ein kleiner Riss von einem Hundertstel Millimeter genügt, um eine Wasserzirkulation zu ermöglichen. Diese Risse werden ausgeweitet zu Spalten. Durch die erhöhten Durchflussraten erodiert das Gestein zu *Höhlen* oder gar *Höhlensystemen*. Das weltweit größte bekannte System ist *Mammoth Cave* in Kentucky (Amerika). Mehr als 530 km miteinander verbundene Gänge wurden bis heute kartiert. Während saisonal bedingten Trockenzeiten stürzen Wände und Decken ein, da der Gegendruck durch das Wasser ausbleibt. Dadurch bilden sich Kammern. Die größte Kammer wurde auf *Sarawak* (Indonesien) entdeckt. Sie ist bei einer Grundfläche von 700 mal 300 m über 70 m hoch. Liegen solche Höhlen nur wenig unter der Erdoberfläche, kann es gelegentlich zum Einbruch des Deckengewölbes kommen. Dadurch entstehen auf der Erdoberfläche sogenannte *Dolinen*. Liegt der Kalkfels direkt an der Erdoberfläche, löst das Regenwasser das Gestein in Form von in Fließrichtung ausgerichteten *Karren* auf.

In den für Karsthöhlen typischen *Stalagmiten* und *Stalaktiten* wird ein Teil des im Grundwasser gelösten Kalks wieder ausgeschieden. Warmes Wasser hat eine etwas geringere Kapazität Kalk zu lösen. Ähnlich wie sich Kalk an Heizstäben oder in der Pfanne ansetzt, verliert das kalkgesättigte Grundwasser beim Austreten aus dem Gestein in das nur geringfügig wärmere Höhlensystem etwas Kalk. Ebenfalls kann ein geringer Anteil des Tropfwassers verdunsten. Aus dem überschüssigen Kalk bilden sich den Eiszapfen ähnliche Stalaktiten. Auf dem Boden bilden sich die meistens etwas dickeren Stalagmiten. Bei an den Wänden oder am Boden liegenden Austrittsstellen können zudem Kalkkrusten entstehen. Je nach Fließgeschwindigkeit, der Menge an gelöstem Kalk und dem Temperaturunterschied zwischen Grundwasser und Luft sind die Wachstumsraten der Kalkkrusten größer oder kleiner.

„Erst einmal Christ geworden“, sagt Emil Silvestru, „wusste ich, dass ich auch meine wissenschaftlichen Überzeugungen mit der Heiligen Schrift abzustimmen hatte“. Einen ersten Versuch unternahm er mit der „Lücken-Theorie“. Dies war jedoch ein unbefriedigender Kompromiss für einen Denker wie ihn. „Obwohl ich ideell und ethisch an eine buchstäbliche Schöpfung á la Genesis glaubte, war ich zuerst unfähig, diese Überzeugung mit meiner technischen Seite zu vereinbaren“.

Erst Diskussionen via Internet mit anderen Wissenschaftlern und christliche Bücher halfen ihm, drei Schlüsse zu ziehen:

1. Außergewöhnliche Umstände, wie zum Beispiel die Sintflut, können geologische Prozesse, die normalerweise sehr lange dauern, unbeschreiblich beschleunigen.
2. Die Sintflut war ein globales und kein regionales Ereignis.
3. Bei Gott ist nichts unmöglich.



Er wusste schon früher davon, konnte aber die völlige Erkenntnis nicht erfassen. Er musste zuerst „ein Hirnbeben“ erleben, bevor diese Tatsachen sein wissenschaftliches Denken zu beeinflussen begannen.

„Diese Faktoren waren äußerst wichtig, während meiner Wandlung zum christlichen Leben, bin ich davon überzeugt, dass der Schöpfergott die Erde in wörtlich sechs Tagen erschuf. Das bedeutet nicht, dass da keine offenen Fragen mehr existieren. Zum Beispiel hat Gott die Flora und Fauna buchstäblich in die Erde hineinprogrammiert und die Erde brachte es nach einer gewissen Zeit hervor; (1. Mo. 1, 11 und 1, 24). Aber gerade die wissenschaftliche Forschung zu solchen Auseinandersetzungen macht einen Forscher zum Wissenschaftler.“

Heute ist Dr. Emil Silvestru eine weltweit anerkannte Autorität in der Höhlenforschung. Er hatte eine Assistenzprofessur für Karst-Sedimentologie an der Babe-Bolyaj-Universität in Siebenbürgen inne. Bis vor kurzem war er Leiter des weltweit ersten speläologischen Forschungsinstituts.

Der Rumänische Höhlengeologe Dr. Emil Silvestru bestätigt, dass Höhlen „zeigen, dass sie zu den besten Klimaarchiven gehören. Sie zeichnen die klimatischen Bedingungen optimal auf und lassen hochpräzise Rekonstruktionen desselben zu“. Silvestrus Arbeiten beinhalten unter anderen  $^{234}\text{U}/^{230}\text{Th}$ -Datierungen von verschiedenartigen Ablagerungen in Karsthöhlen wie Stalagmiten. Diese Methode ermöglicht sowohl Datierungen mit einer Genauigkeit von weniger als 1000 Jahren als auch den Nachweis für Wachstum während der Warm-, respektive Eiszeiten. Aus diesem Grunde werden Stalagmiten als Beweis für lang andauernde Evolutionen angeführt. Die Übereinstimmung dieser Datierungen mit den stratigraphischen Einheiten der Quartärzeit bewegen viele Wissenschaftler zum Vergleich mit anderen Evidenzen wie Paläomagnetismus, Temperaturabschätzungen aufgrund der Sauerstoffisotope. Dazu Silvestru: „Aber gerade hierin liegt ein großes Problem für Leute wie mich. Ich begehe Höhlen seit mehr als 30 Jahren. Manche der Stalagmiten dünner als 5 bis 10 cm führen zu Altern von mehr als 200 000 Jahren. Mit dem Hintergrundwissen über die Entstehung solcher Ablagerungen müssen solche Aussagen abgelehnt werden „Die Altersangaben sind zu groß. Dies würde nämlich bedeuten, dass die gesamten Ablagerungen während der Quartärzeit (rund eineinhalb Millionen Jahre auf der konventionellen Zeitskala) auf wenige Zentimeter zusammengepresst wurden. Eine Vorstellung die nicht haltbar ist“. Dazu nochmals Silvestru: „Gegenwärtig tendiere ich dazu, die Alter als Hinweis auf variable Wachstumsraten während Kalt- und Warmzeiten zu interpretieren. Sie widerspiegeln nicht absolute Zeitangaben.“

Der Speläologe führt weiter an, dass heute kein Geologe mehr im Zusammenhang mit Karsthöhlen von „Millionen von Jahren“ redet, auch nicht mit radiologischen Datierungen. Das älteste akzeptierte Alter beträgt etwa 600 000 Jahre. Silvestru selber berichtet aus eigener Erfahrung von schnellerem Wachstum der Stalagmiten. So sind vergessene Eimer innerhalb von 10 Jahren mit einer bis zu einigen Millimeter dicken Kalkkruste überzogen worden. Es konnten Wachstumsraten bis mehrere Zentimeter pro Jahr gemessen werden. Auch bei einer Rate von einem Millimeter pro Jahr – was sehr wenig ist – und der Annahme, dass das Wachstum während der Eiszeiten aufhört, müssten „selbst bei zigtausend Jahre alten Stalagmiten – einem Minimalalter bei Vertretern der Evolutionstheorie bedeutend mächtigere Stalagmiten gefunden werden als tatsächlich vorhanden sind“.

# Gesucht-gefunden

Gestaltet: Ing. Andreas LANGER

In einer belgischen Philatelisten-Zeitung wurde der unten abgebildete Bericht (Abb.1) gefunden. Überbracht wurde der Bericht von Konrad PLASONIG mit freundlicher Genehmigung von Anton MAYER. Im unteren Teil der Abbildung sind die Hollenburg-Halbhöhlen Kat. Nr.: 2723/11 erwähnt.

**PHILATELIE**

**UN TIMBRE POSTE AUTRICHIEN  
QUI SE FAIT CONNAÎTRE.**

Anton MAYER

**L**e château de Hollenburg, construit sur un massif rocheux, recèle des petites cavités qui portent le numéro cadastral autrichien 2723/11. L'immense abri sous roche qui se voit à des kilomètres, attire, en 1985, l'auteur qui fait des recherches de chauves-souris pour le compte du Musée d'Histoire et de Sciences Naturelles de Vienne.



*Carte postale de 1920 – Collection : A. Mayer*

Le 6 octobre 1995, l'Administration des postes et télécom d'Autriche publie un timbre-poste polychrome d'une valeur d'affranchissement de 6 schillings (au format de 42 x 35 mm).



Le dessin est de Auguste Böcskór et la gravure de Annemarie Kalina. Le tirage est de 2,9 millions d'exemplaires imprimés par feuille de 50 pièces.

Le 14 mars 2000, Otto Jamelnik, accompagné de Georg Planteu et de Konrad Plasonig, en dessinent et publient la coupe. Le grand porche situé à l'ouest atteint la hauteur de 9 mètres pour une largeur de 18 m. Derrière la colonne centrale et sur les côtés, furent construits des murs en pierre.

Extrait de: Die Höhle n°52 – 2001.

**Grundriss**



**HOLLENBURG-HALBHÖHLEN**  
560 m NN, Kat. Nr. 2723/11

G. D. JAMELNIK Juni 2000     STUTZSCHUBERT

N



Abb.1: Auszug aus einer belgischen Philatelisten-Zeitung